



Gestern wurde er montiert: Ein Vorhang aus gewebtem Metall bildet das Herzstück der neuen Lichtinstallation von James Turell, die ab dem Wochenende die Fassade der Kunsthalle in neuem Licht (Simulation rechts unten) erstrahlen lassen soll.
Bilder: Proßwitz/Henne

Lichterglanz auf gewebtem Metall

An der Fassade der Kunsthalle wird eine Installation von James Turell angebracht

Von unserem Redaktionsmitglied
Peter W. Ragge

Der teils verwitterte rote Sandstein, die verblasste grüne Farbe der Stahlpfeiler, die verschmutzten Lamellen des Sonnenschutzes – all das soll zumindest teilweise unsichtbar werden: Beide Seiten der Fassade des Neubaus der Kunsthalle erstrahlen ab dem Wochenende im Glanz der neuen Lichtinstallation „Floating Windows“ von James Turell. Zugleich entsteht rund um das Gebäude der neue „Skulpturenpark Kunsthalle“.

Doch vor den Kunstwerken kamen die Bagger: Im Rasen vor der Kunsthalle entlang der Roonstraße ebenso wie entlang der Tattersallstraße wurde unmittelbar vor dem Gebäude ein jeweils über 20 Meter langer, schmaler, knapp ein Meter tiefer Graben gezogen, dann von Betonbauern verschalt und ausgegossen. Er bildet das Fundament für die mehrere hundert Kilo schwere Stahlkonstruktion, die an vier Schweißpunkten an der Außenfassade verankert wird.

Sie ist jeweils sechs Meter hoch und 23,20 Meter breit – und die erste permanente Außenlichtinstallation an einem Museum. „Eine Weltneuheit, so was hat der Künstler noch nie gemacht“, sagt Erich Oeffermann, Architekt aus Zürich, der schon fünf Jahre mit James Turell zusammenar-

beitet und auch das Mannheimer Projekt für ihn realisiert. BMW-Pavillon in München, Dresdner Bank in Frankfurt, „Sky Garden“ in Irland, Münchner Rück-Versicherung, „Planet m“ auf der Expo 2000 in Hannover, das sind einige der wichtigsten bisherigen Installationen von Turell, der als einer der berühmtesten Künstler der Gegenwart gilt, die mit dem Medium Licht arbeiten. Besonders bekannt geworden ist er durch „Roden Crater“ in Flagstaff/Arizona, wo er in einem erloschenen Vulkan ein riesiges Auge installierte, aus seiner Sicht ein „Himmelsobservatorium“.

Mit „Floating Windows“ für die Kunsthalle Mannheim geht Turell nach Angaben von Kunsthalleleiter Dr. Rolf Lauter „gegenüber seinen früheren Projekten einen wesentlichen Schritt weiter“ – und verstärkt zugleich die optische Präsenz des Hauses am Friedrichsplatz. „Man muss sich das wie eine Lichtwand vorstellen, die das Gebäude umhüllt, es zwar erhält, aber überlagert und völlig neu zur Geltung kommen lässt“, erläutert der Architekt. Finanziert wird es komplett von der H.W. & J. Hector-Stiftung.

In das Betonfundament eingelassene LED's bringen eine Installationen zum Leuchten, die aus mehreren Schichten aus Metall- und Vliesgeweben und Glasscheiben besteht. Das Metallgewebe ist eigens dafür auf dem einzigen Metallwebstuhl der

Welt in Düren angefertigt worden. Mit diesen speziell für Mannheim entwickelten Schichten aus verschiedenen Materialien komme die Fassade bereits tagsüber je nach Einfallswinkel des Sonnenlichts anders zur Geltung, ehe dann bei Einbruch der Dämmerung die vielen kleinen Lämpchen eingeschaltet werden und nach einem speziell entwickelten Computerprogramm ihre Farben wechseln, erläutert der Architekt.

Erstmals leuchten sollen sie am Wochenende, wenn der „Skulpturenpark“, der derzeit rund um die Kunsthalle wächst, offiziell eröffnet wird. Lichtkunst, beleuchtete Plastiken sowie illuminierte Architektur gehörten nach „Jahrzehnten der äußerlichen Dunkelheit“ nun zukünftig zum Erscheinungsbild des Friedrichsplatzes, freut sich Direktor Lauter: Die Kunsthalle werde damit „einmal mehr zum Erlebnisraum Kunst“. Mit dem „Skulpturenpark“ wird auch eine neue Lichtinstallation von Nathalie Braun Barends – die das bekannte „Loch“ geschaffen hat – im Kuppelraum des Altbaus eingeweiht, die im Anschluss an den obersten Raum des „HHole“-Projektes auf dem Dach des Museums entstanden ist.

i Eröffnung Skulpturenpark, Installation sowie Ausstellung zum Hector-Preis am Freitag, 9. März, 18.30 Uhr.